

Beilage zu Nr. 42 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 42

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Fertillefon.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

21

(Fortsetzung.)

Nach und nach ging der Tag herum, das Kind zuerst, dann die Andern gingen schlafen, Eugenie war allein. Jetzt, da es still war und dunkel um sie her, trat das Geschehene doppelt schwer an sie heran; es drohte sie zu erdrücken. Konnte es denn sein? War es denn wirklich so, daß es aus war mit ihrer Ehe, nur so auf einen Schlag? Von einer Stunde zur andern? Hatte er es so gemeint? Kam er nicht wieder? Wirklich nicht mehr? Konnten sie nie mehr einander sehen, nie mehr beieinander sein? Wo war er jetzt — wo? Sie wußte es nicht, sie konnte es nicht denken, irgendwo draußen in Nacht und Dunkel. Und eine Stimme stieg in ihr auf, zuerst schüchtern, leise mahnend, dann immer drohender fragend: Was hast Du gethan? Hast Du nicht Unrecht gethan? Du bist ja herzlos gewesen! Ist er nicht Dein Mann, dem Du hättest gehorchen sollen, dem Du seinen Wunsch hättest erfüllen sollen? Denn er ist ja Dein Mann, er geht Allem voran, jede andere Rücksicht muß zurückstehen vor ihm. Sie zitterte, ihre Zähne schlugen aufeinander, sie kämpfte und schwankte, doch nur einen Augenblick. Nein, sagte sie dann entschlossen, ich konnte nicht. Ich bin ein Mensch für mich, ich bin nicht bloß das Weib eines Mannes, seine Leibeigene, die maschinenmäßig gehorcht, ich habe mein eigenes Gewissen, mein eigenes Gefühl, ich will für mich denken können, für mich handeln, ich will mich nicht unterordnen unter seinen Willen, wenn er eigenmächtig und selbstsüchtig Etwas verlangt.

Sie durchging nochmals in Gedanken Alles, was zwischen ihnen gesprochen worden war, von Anfang an, Satz für Satz. Als sie zum Ende kam und ihr jene entsetzlichen Worte noch einmal im Ohre klangen, grell und häßlich, da bäumte sich wieder Alles auf in ihr vor Wuth und Scham und Haß. Sie hatte doch Recht. Er sollte nur gehen, weit, weit fort und nie mehr, gar nie mehr wieder kommen! Sie konnte ihn nicht mehr ansehen, er konnte ihr Mann nicht mehr sein. Sie stöhnte auf. O, war es möglich, daß man im Leben so Schreckliches erfahren konnte, wie sie es erfuhr! „Ich bin doch keine Verbrecherin?“ frug sie sich wieder. Sie wußte es nicht, sie konnte faum mehr denken. Es war Alles Wirrwar um sie. Sie irrte mit den Augen hilflos umher. Ihr Kopf war so furchtbar schwer. Wenn sie ihn nur irgendwo hätte anlehnen können, an Jemand, der ihr geholfen, ihn zu tragen, der zu ihr gesagt: Tröste Dich, ich habe Dich lieb, Du bist doch gut. Sie war so allein. Alle Menschen, die ihr nahe standen, waren jetzt fort von ihr, eine Sehnsucht nach ihren Eltern erfaßte sie, sie waren todt.

Da mit einem Male klang ein leiser, klagernder Ton an ihr Ohr. Sie schreckte auf, ihr Herz begann wieder schneller zu schlagen. Sie schaute nach der Thüre des Nebenzimmers, die angelehnt war. Sie hatte nicht mehr daran gedacht, sie war ja nicht allein, da drinnen war das Kind, es rief ihr, sie wollte zu ihm. Sie kroch hinüber, fast den Wänden nach, denn sie war ganz elend. Drinnen setzte sie sich auf den niedern Stuhl, der neben dem Bettchen stand, und legte den Kopf hinunter auf das kleine Kissen — wie war es so warm, so weich! Die Kleine bewegte sich im Schlafe und legte eines ihrer Händchen hinauf an Eugeniens Wange — o, wie that das wohl! Es ging wie ein fühlender, milder Strom durch ihr ganzes schmerzendes, abgekühtes Wesen. Sie schaute in das schlafende Kindergeßichtchen und je länger sie schaute, desto ruhiger und stiller wurde sie. Das Kind-

chen war ihr noch nie, so lange sie es kannte, so herzlich vorgekommen. Sonderbar! Es that heute nichts mehr, als was es alle Tage that: es war da, es lebte, es athmete; aber Eugenie schien es plötzlich anders, es schien ihr etwas Heiliges zu sein, wie die Offenbarung eines Wunders, das sie mit ansehen, mitfühlen durfte!

War dies süße Wunder, dessen Nähe sie, im Anschauen des Kindes versunken, leise schauernd empfand, nicht die Mutterliebe, die ächte, die starke, die mit einem Male mächtig ihre ganze Seele erfüllte und, alles Dunkle, alles Schreckhafte daraus verdrängend, ein Licht hineinsetzte, das sie durchwärmte und erleuchtete?

Sie hatte gemeint, die kleine Genia zu lieben, aber erst in diesen letzten schrecklichen Stunden hätte ihre Liebe die rechte Weihe erhalten. Sie hatte für den Besitz dieses Kindes gekämpft, standhaft und unter Thränen, wie jede andere Mutter. O nein, noch viel mehr als Andere hatte sie gethan, noch viel mehr aufgeopfert! Alles, was ihr bis dahin das Liebste, das Eigenste und Höchste gewesen, ihren guten, treuen Gatten, ihr ganzes Esglück und, sie empfand es grauenhaft deutlich, ihren unantastbaren Ruf als Frau, auch der! War es nicht zu viel gegeben um dieses kleine Wesen? Sie blickte es an, wie es neben ihr lag, ahnungslos des Kampfes, der wegen ihm gekämpft worden; durch sein unschuldiges, hilfloses Dasein bat es für sich. Wenn sie auch gewollt, Eugenie konnte keinen Groll, keinen Haß hegen gegen daselbe, das in seiner Unschuld die mittelbare Schuld trug an ihrem jetzigen Elend, denn von jetzt an war sie Mutter im vollen Sinne des Wortes. Und sie that, wie jede Mutter thut: sie liebte ihr Kind doppelt wegen all' den Schmerzen, die es ihr gebracht; doppelt fühlte sie sich mit ihm verbunden.

An Stelle des verlorenen Gatten mußte jetzt dies Kindlein treten, statt der Ehe Glück und Pflichten kamen Mutterglück und Mutterorgen und für den eingebüßten Ruf vor den Menschen mußte das Bewußtsein einfinden vor sich und vor Gott, daß sie das Rechte gewollt hatte, so wie sie es verstanden. Das waren die Unriffe ihres zukünftigen Lebens, wie es vor Eugenie sich nach und nach aufthat, als sie in der Stille der Nacht, neben dem Bettchen ihres Kindes sitzend, darüber nachsah.

Am nächsten Morgen aber nach kurzem Schlummer erschien ihr ihr Geschick wieder so grausam, daß sie sich auf's Neue fragen mußte, ob sie träume oder wache? Ob das Entsetzliche denn wahr sein könne? Ob sie es annehmen müsse als wirkliche Thatsache? Warum die Gegenstände um sie her alle noch so standen wie früher — alle so stumm und gleichgültig? Warum die Welt genau so fortgehen konnte wie immer, als ob nichts geschehen? Niemand kümmerte sich darum, daß ihr solch' Unglück, solch' unagbares Unrecht vom Schicksal widerfahren. Nein, auch sie mußte ja stumm bleiben, sie durfte es nicht hinaus schreien in die Welt, die Neugier der Menschen durfte sie nicht in sich hineinblicken lassen, sie mußte sich gewaltjam auffassen und vor denselben eine Art Komödie aufzuführen, sie mußte, so gut sie es vermochte, ihren Diensthofen gegenüber eine Hausfrau vorstellen, für ihr Kind eine Mutter, sie mußte sprechen und handeln, sorgen und denken. Scheinbar ging ihr häusliches Leben ja ganz denselben Gang wie bis anhin; es war nicht anders, als ob ihr Mann noch auf der Reise wäre. Den Leuten hatte sie auch angedehnt, daß unerwartete, geschäftliche Neugierkeiten denselben noch einmal fortgerufen. Es war nichts Auffallendes oder Unmögliches, nein, Alles war einfach, natürlich und wirklich. Das Kind war herzlich und unterhaltend wie vorher. Seine Pflege nahm ihre ganze Zeit in Anspruch. Sie that ihm Alles selbst, sie ließ es nicht aus dem Arm. Sie klammerte sich an das kleine Geschöpfchen; sie hätte es mögen in sich aufnehmen. Nur wenn es ihr nahe war, war sie ruhig, kam das sichere heilige Gefühl über sie, das die gräßlichen Gedanken fortdrängen konnte oder dieselben wenigstens mildern. Sie fürchtete sich vor dem Allein-

sein, denn dann war ihr, als ob sie den Boden unter den Füßen verlöre, als ob sie verfinke in ein dunkles Nichts.

Nachdem eine Woche ungefähr vergangen war, kam ein Brief. Eugenie starrte lange auf die Ueberschrift: Frau Ferber. Na, das war sie. Er hatte es hingeschrieben, er, ihr Mann. Sie war seine Frau noch, sie trug seinen Namen. Er lebte noch? Was schrieb er? Was wollte er? Konnte, ach konnte denn Etwas noch anders werden?

Herr Ferber schrieb von L. aus. Im Begriff, sich einzuschiffen, habe er sich noch einmal besonnen. Er habe mit Gewalt Schmerz und Jorn niedergekämpft, um das Geschehene zu überdenken, und er habe sich entschlossen, Eugenie noch einmal den Weg zu bahnen zu einer Uebereinkunft. Vielleicht daß sie bereut habe? Vielleicht, daß ihr unterdessen ihr Gewissen, ihre Vernunft, die ganze Größe, die ganze furchtbare Bedeutung ihres Unrechtes gelehrt habe? Ob sie nicht unterdessen eingesehen, auf welchem schwanken Grunde sie stehe, mit diesem Kinde auf dem Arm, allein und ohne Schutz, preisgegeben dem spottenden, dem verdammenden Urtheil der Menschen? Er wolle darum Mitleid üben und sie nicht ganz verlassen in Anbetracht dessen, daß sie trotz Allem sein Weib noch sei, das er geliebt habe. Er trete noch einmal mit der Frage vor sie hin, für wen sie sich entscheiden wolle, ob für ihn, und durch ihn für ein ruhiges, sorgenfreies Leben, wie sie es bis anhin geführt, oder für das Kind, das für sie — die Schande bedeute? Wenn sie sich entschliesse, daselbe wegzugeben, ganz und für immer, dann wolle er das Geschehene stillschweigend übergehen, er wolle versuchen, ihr der treu besorgte Gatte zu sein wie vorher, und ihr jeden Schutz zukommen lassen, dessen sie bedürfe. Eugenie möge aber bedenken, was dieser Vorschlag ihr gekostet, ihn, der er stets ein ehrlicher, rechtschaffener Mann gewesen und auf seinem reinen, unbefleckten Namen sich etwas zu gut gethan, wie alle seine Voreltern! Er erwarte ihre Antwort, die sie wohl erwägen möge, in L. Dieselbe würde ihn dann bestimmen, entweder nach Brasilien, und zwar für immer, sich zu wenden, oder aber wieder heimzukommen. „Will's Gott ist es das Letztere!“ setzte er hinzu.

Eugenie hätte an diesem Seufzer herausfühlen können, wie gern er gekommen, aber sie erfaßte nur, was ihr voranstand. „Er glaubt es immer noch“, murmelte sie. „Jetzt schreibt er es noch hin, schwarz auf weiß, als überlegte Thatsache und heißt es Schande! Es ist noch ärger, noch hundert Mal ärger, als da er es nur so hinwarf in seinem Jorn.“

Glühend heiß stieg ihr das Blut in's Gesicht, das war eine Beleidigung, die sie als Weib nicht ertrug. Sie nahm ein Blatt Papier. „Geh!“ schrieb sie darauf, weiter nichts dazu, und steckte es in ein Couvert. Je weiter er war, desto besser. Sie hatte Eckel vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Den richtigen Verstand bekommt der Mensch erst dann, wenn er denselben Altershalber bald wieder verliert. T. E.

Briefkasten der Redaktion.

Jungeborg in St. G. Unter welcher Adresse können wir das Eingebende Ihnen zur bewußten Verwendung zufließen?

Den verschiedenen werthen Lesern und Leserinnen, welche der Bitte für's Sammeln von Marten bereits so freundlich entsprochen, unsern herzlichsten Dank.

Briefkasten der Expedition.

Sign. M. St. und L. G. in Scafati. Ihrer Post-einzahlung pro IV. Quartal ist noch das Porti von 5 Ct. pro Nummer, zusammen 65 Ct., beizufügen. Wir nehmen auch Postmarken entgegen.

B. S. H. Zur Besichtigung eines Fiegl'schen Kochtopfes wollen Sie sich gelegentlich zu uns bemühen, da wir die Käufer von solchen in Ihrem Quartier nicht kennen.

Stelle-Gesuch.

2288] Eine anständige Tochter, gelernte **Kleidermacherin**, die auch das Glätten, sowie die übrigen Haugeschäfte versteht, wünscht eine Stelle, wo sie ihre Kenntnisse verwerten könnte.

Gef. Offerten unter Chiffre **H 790 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Stelle-Gesuch.

Für eine ordentliche, gebildete Tochter, 17 1/2 Jahre alt, von unbemittelten Eltern, welche während zwei Jahren bei einer **Damenschneiderin** mit gutem Erfolge die Lehre durchgemacht, auch die Haugeschäfte versteht, wird von ihrer Lehrmeisterin eine Stelle gesucht, wo dieselbe ihre Fähigkeiten und Kenntnisse verwerten und ausbilden könnte. Der Eintritt kann Anfangs November geschehen. — Gef. Offerten unter Chiffre **H 781 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [2289]

Gesucht:

2290] Ein junges, braves Mädchen zur Erlernung der Haugeschäfte. Gute Behandlung und etwas Lohn wird zugesichert. — Offerten unter Chiffre **H 779 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Stelle-Gesuch.

Eine wohlgezogene, sittsame Tochter vom Lande, aus guter Familie, die sich in allen für eine tüchtige Hausfrau nöthigen Arbeiten weiter ausbilden möchte und sich daher jeder Arbeit unterzieht, sucht sobald als möglich entsprechende Stelle in einer kleineren Familie. Auf Lohn wird nicht Anspruch gemacht, dagegen auf Anleitung und gute Behandlung. (H 787 G) Gef. Offerten nimmt entgegen und ertheilt nähere Auskunft Pfarrer **Raschle** in **Mönthal** (Aargau). [2291]

2286] Eine Tochter gesetzten Alters sucht Stellung bei einer Herrschaft zur Besorgung der Zimmerarbeiten, event. auch als **Pflegerin** zu einer gemüthskranken Dame oder in ein Kolonialwaaren-Geschäft als **Verkäuferin**.

Gesucht:

2292] Zu einer tüchtigen **Modistin** eine intelligente **Lehrtochter** unter günstigen Bedingungen.

Gesucht:

2287] Eine Wittve oder ein älteres Frauenzimmer, welches über einige Tausend Franken zu verfügen hat und die Buchführung versteht, als **Theilhaber** in einem rentablen Geschäft.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsaachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Tepichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Für Aerzte u. Familien.

2246] **Unheilbare, Schwachsinnige oder ruhige Geisteskranke** finden in meinem unweit vom See, inmitten eines parkartigen Gartens, schön gelegenen Landhause freundliche Aufnahme u. Pflege bei sehr mässigem Pensionspreise.

Nähere Auskunft ertheilt: **Fritz Rüesch** z. Grossenstein (H 3126cZ) in **Kreuzlingen**.

Silberne Medaille Luzern 1881.

Walliser Kur- und Tafel-Trauben.

Erste Auswahl. 5 Kilo brutto **Fr. 4. 50** franko. Garantire jede Kiste. 2189] (O 4317 L)

Gemüths- u. Nervenleidende, Bleichsucht, [382

sowie alle

Frauenkrankheiten

heilt gründlich

Spezialarzt **Dr. Knill** in Teufen Appenzell A. Rh.

Privataufnahme in vorzüglich geeignetem, mit Bädern u. Eisenquelle versehenem Hause zu billigsten Preisen. Behandlung auch brieflich.

2177] **Reinwollene** (H 34501b)

Damen-Kleiderstoffe,

darunter elegante Neuheiten, versendet an Privatleute in nur realen Qualitäten zu **billigsten** Fabrikpreisen (die Fabrik von **Paul Louis Jahn** in **Greiz** (Deutschland)). Muster umsonst und frei. Geeignete Personen überall als Vertreter gesucht.

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation **sämmtlicher Knaben-Garderobe** für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlensendungen franco.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann, 2186] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

Ausgelassenes Koch- und Brat-Fett,

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12 1/2 Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt (H 3119 Z) [2245]

J. Finsler im Meiershof in Zürich.

HEINR. ANDEREGG-ALDER

in BRUNNADERN

empfehlenswert sein als vorzüglich bekanntes

Wattwyler-Kindermehl (OL 43 A)

(mit und ohne Zuckergehalt)

Zu beziehen in Apotheken und Spezialehandlungen.

Erste

Strassburger Sauerkraut-Fabrik

(O 6300 B) von [2218]

Hürlimann & Lüchinger — Basel —

liefert jedes beliebige Quantum feinstes, ächtes **Strassburger Sauerkraut** in beliebiger Verpackung zum billigsten Tagespreis.

Husten- und Brustleidende

finden in den seit Jahren beinahe in jeder Haushaltung bekannten und beliebten **Pektorinen** von **Dr. J. J. Hohl** bei **Husten** und **Brustbeschwerden** rasche und sehr wohlthätige Wirkung. Preis per Schachtel: 75 und 110 Rp. Aecht zu haben durch die Apotheken **Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler** in **St. Gallen**; **Dreiss** in **Lichtensteig**; **Sünderhauf** in **Ragaz**; **Helbling** in **Rapperswil**; **Rothenhäusler** in **Rorschach**; durch die Handlungen **J. Gschwend** z. **Klostermühle** in **Altstätten**; **Dav. v. Par. Hilti** in **Buchs**; **P. Weier** z. **Tannenbaum** in **Flawil**; **August Haab** in **Ebnat**; **A. Detsch** in **Oberuzwil**; **Hermann Lutz** in **Rheineck**; **C. J. Schmidweber** in **Wil**; **H. Steffan** in **Wattwil**; **Albert Lindner** in **Wallenstadt**; durch die Apotheken **Heuss, Lohr, Schönecker** in **Chur**; **Steffen's alte Davoser Apotheke** in **Davos**; **Marty** in **Glarus**; **Eidenbenz & Stürmer, Ehrenzeiler, Härlin, Locher, Strikler'sche** in **Zürich**; **Brunner, Pulver, Rogg, Tanner** in **Bern**; **Goldene Apotheke, St. Elisabethen-Apotheke** in **Basel**; **Glas-Apotheke** in **Basel.** (H 4193 Q) [2277]



Im Verlage der unterzeichneten **Schulbuchhandlung** sind erschienen: **Das schweizerische Bilderwerk für den Anschauungsunterricht**, 10 Tafeln, 75 Cm. breit, 55 Cm. hoch. Unaufgezogen à Fr. 3. —, auf Carton mit Oesen, fertig zum Gebrauch, Fr. 4. —.

Historische Wandkarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, 153 Cm. hoch, 115 Cm. breit, für den Unterricht in der Geschichte und Geographie, aufgezogen mit Stäben Fr. 20. —.

Vorräthig sind ferner alle in den Primar- und höhern Schulen gebräuchlichen **Lehrmittel** und **Schreibmaterialien**. — Preis-Courant gratis und franko. Es empfiehlt sich bestens (H 1811 Y) [2272]

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

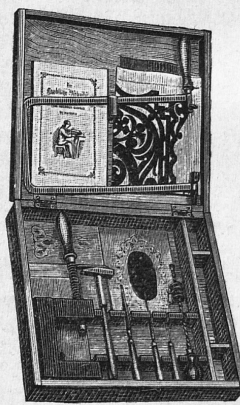
Laubsäge-Werkzeuge,

einzeln oder zusammengestellt auf **Bretter**, in **Kästchen** und in **Schränken**:

Laubsägemaschinen; Laubsägeholz; Vorlagen auf Papier, deutsche und feinste italienische, auf **Holz gezeichnet** (chablonirt) und auf **Holz lithographirt** (ganz neu patentirt); **Beschläge** für fertige Arbeiten, sowie die übrigen Utensilien empfehlen in reichhaltigster Auswahl

Lemm & Sprecher St. Gallen.

Preislisten u. Vorlagen-Kataloge stehen gerne zu Diensten. [2285]



Laubsägekasten Nr. 2 (1/10 nat. Grösse)

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

von **C. A. Geipel** in **Basel**, Gerbergasse 57. (H 4276 Q) [2283]

Filialen:

Zürich Gemüsebrücke Nr. 10. **Genf** Rue des Allemands Nr. 27. **Bern** Theaterstrasse Nr. 6.

— Gute Ausführung der mir übergebenen Effekten garantirt. — Prospektus gratis und franko.